

Die Gründung des französischen Bistums Pamiers im Zusammenhang mit dem Streite zwischen Philipp dem Schönen und Papst Bonifaz VIII

Von Dr. A. Baumhauer, Waldshut (Baden)

In meiner Arbeit über Philipp den Schönen und Bonifaz VIII. in ihrer Stellung zur französischen Kirche¹ habe ich an einer Anzahl von Fällen die unwürdige Abhängigkeit des französischen Episkopates vom Könige dargelegt, die dann im Jahre 1303 während des großen Kampfes zwischen Papst und König zum offenen Abfall vom Papste führte. Die Mehrzahl der Bischöfe gab damals die Erklärung ab, den König und seine Familie selbst gegen den Papst schützen zu wollen. Wilhelm von Plaisians konnte in Gegenwart der Prälaten des Reiches und ohne Widerspruch von ihrer Seite Bonifaz als Usurpator bezeichnen, ja, ihm die allerschlimmsten Verbrechen vorwerfen. So rächte sich das Entgegenkommen Bonifaz VIII. gegenüber den Wünschen Philipps in Bezug auf die Person der Bischöfe, ein Entgegenkommen, das der Papst allerdings nur im Hinblick auf politische Vorteile bewiesen hatte. Unter den wenigen Bischöfen aber, welche die Partei des Papstes ergriffen, zeichnete sich vor allen andern Bernhard Saisset, Bischof von Pamiers, aus. Er selbst hatte allerdings vom König manches Unrecht erdulden müssen, und dies erklärt dann auch die schroffe Art, mit der Saisset Philipp bei der Verteidigung der päpstlichen Rechte entgegentrat. In manchen Zügen gleicht der Charakter dieses streitbaren Kirchenfürsten demjenigen Bonifaz' VIII. Wie die Person des Bischofs Saisset, so sind die Anfänge des südfranzösischen Bistums Pamiers überhaupt aufs engste verquickt mit der Entstehung des folgenschweren Konfliktes zwischen König und Papst; gerade in der Gründungsgeschichte dieses Bistums haben wir ein getreues Spiegelbild der Motive, die zu Ende des 13. Jhds. die päpstliche Politik beeinflußten.

1) Dissertation, vorgelegt der philosophischen Fakultät zu Freiburg i. Br., 1920. Druck von K. Henn, Freiburg.

1.

Seit der Mitte des 11. Jhds. stand das Land der Umgebung von Pamiers im Bistume Toulouse unter der Herrschaft der Grafen von Foix. Um die Mitte des 10. Jhds. war eine Abtei Pamiers zu Ehren des heiligen Antoninus gegründet worden, über die nun die Grafen von Foix die Schutzherrschaft ausübten. Wie üblich erlaubten sich die Grafen dem Kloster gegenüber allerlei Widerlichkeiten; es kam zur Verletzung des klösterlichen Gebietsstandes durch die Vögte. Eine Besserung der Beziehungen zwischen Abtei und Schutzherren trat im 12. Jhd. ein. Es kam zu befriedigenden Verhandlungen zwischen dem Grafen Roger II. von Foix und dem Abte, wobei die Rückgabe der dem Kloster im Laufe der Jahre entfremdeten Gebiete bestimmt wurde. Die Abtei übergab dem Grafen zum Dank für sein Entgegenkommen das Schloß Pamiers mit seinen Befestigungen und ernannte ihn zum Beschützer der Stadt. Außerdem wurde ihm der Anteil an gewissen Rechten und Einkünften gewährt. Dieser Teilungsvertrag oder „acte de paréage“ sicherte dem Grafen nun den überwiegenden Einfluß in Pamiers. Im 12. und 13. Jhd. wurden die „paréages“ zu einem beliebten Mittel, um der Gewalt der Kronvasallen oder des Königs in Kirchen und Klöstern Eingang zu verschaffen. Besonders unter Philipp dem Schönen wurden die „paréages“ häufig angewandt, wobei der König einen Abt oder Bischof mit seinem Besitztum unter seinen besonderen königlichen Schutz nahm und hierfür einen Teil der diesem zustehenden Rechte erhielt.

Die auf Grund des Teilungsvertrages in Pamiers hergestellte Ruhe dauerte nicht lange an. Neue Streitigkeiten entstanden zwischen Schutzherren und Abtei während der Albigenserkriege zu Beginn des 13. Jhds. Der Abt wurde vertrieben und bot hilfesuchend die Schutzherrschaft dem Grafen Simon von Montfort an. Seit 1222 aber residierten die Grafen von Foix wieder in Pamiers; die Abtei mußte alle einst in dem Teilungsvertrage von den Grafen erworbenen Rechte bestätigen. Dies geschah 1232, nachdem der Graf Roger-Bernhard versprochen hatte, sich in Zukunft genau an die Bestimmungen des Vertrages zu halten.

In den sechziger Jahren des 13. Jhds. entbrannte der Streit zwischen Graf und Abt von neuem. Zum Abt in Pamiers war 1267 Bernhard Saisset (auch Saxeti, Seicheti oder Saisseti geschrieben)

gewählt worden. Er war der Sohn eines Ritters aus der Diözese Toulouse und zuletzt Kanzler des Bischofs von Toulouse, ein eifriger Verteidiger seiner Kirche gegen die weltliche Gewalt. Er sah den Unwert der von dem Grafen stets von neuem gebrochenen Verträge ein, zerriß das Band, das die Abtei mit dem Grafen von Foix verknüpfte, und bot im Jahre 1269 dem Könige von Frankreich die Schutzherrschaft über Abtei und Stadt, das „paréage“ an. Schon Papst Clemens IV. hatte König Ludwig IX. gebeten, um der Ehre der römischen Kirche willen die Stadt Pamiers unter seine Obhut zu nehmen und vor den Gewalttätigkeiten der Grafen von Foix zu schützen¹. Nun schloß der Abt also mit König Philipp III. einen Schutzvertrag auf eine bestimmte Reihe von Jahren ab. Philipp zog mit einem Heere gegen den Grafen Roger-Bernhard, der sich durch hochverräterische Verhandlungen mit dem König von Aragon vergangen hatte, und nahm ihn gefangen. Es gelang aber dem Grafen später, des Königs Gunst zurückzugewinnen; zur Belohnung für sein tapferes Verhalten auf dem Kriegszug gegen Aragon verlieh Philipp III. dem Grafen von Foix zu Villanueva am 21. September 1285 „jura regia in villa Appamiae“, d. h. wieder das „paréage“ in Pamiers, das der König selbst nur auf Grund des Vertrages mit Bernhard Saisset erhalten hatte². Das war nun eine Gewalttätigkeit der Kirche gegenüber; über den Kopf des Abtes hinweg verfügte der König über Rechte, deren Übertragung doch nur ersterem zustand. Die Sache war für Abt Bernhard um so unerträglicher, als er den Grafen Roger-Bernhard, den er einst mit allen Mitteln aus dem „paréage“ herausgedrängt hatte, als seinen persönlichen Feind betrachten mußte.

Am 26. Oktober 1285 bestätigte König Philipp der Schöne die von seinem Vater widerrechtlich erfolgte Verleihung des Schutzrechtes über Pamiers an den Grafen von Foix, und am 11. November erkannte die Stadt Pamiers denselben als ihren Schutzherrn an³. Auch den Abt suchte der Graf zur Anerkennung seines „paréage“ zu bewegen. König Philipp der Schöne schreibt

1) L. Tosti, Storia de Bonifazio VIII, 1886, in franz. Übersetzung: Histoire de Boniface VIII. et de son siècle. Von Marie Duclou I, S. 274.

2) Ad. Baudouin, Lettres inédites de Philippe le Bel, 1887, S. 125 ff.

3) De Vic et Vaissette, Histoire générale de Languedoc IV, 1872—92, S. 845 ff.

dem Abte am 30. Januar 1293, er solle mit dem Grafen Frieden schließen, und am 17. Juni 1294 befiehlt er dem Seneschall von Carcassonne, den Abt und die Domherren von Pamiers zu einem Vergleich mit Roger-Bernhard von Foix zu veranlassen, andernfalls solle er sie vor das Parlament laden¹. Im Februar 1295 gibt König Philipp dem Seneschall von Carcassonne den Auftrag, die königliche Garnison im Schlosse zu Pamiers zu entfernen und dieses dem Grafen zu übergeben, mit der Mahnung an letzteren, sich jeder Gewalttat dem Abte gegenüber zu enthalten. Abt Bernhard hatte sich zum Papst begeben und ihn um seine Unterstützung angefleht, worauf Bonifaz VIII. Philipp dem Schönen Vorhaltungen machte über diesen Eingriff in die Rechte der Kirche und ihn aufforderte, durch Entfernung des Grafen von Foix aus Pamiers das begangene Unrecht wieder gut zu machen². Aber der König dachte nicht daran, seinen Erlaß rückgängig zu machen, und der Graf von Foix ließ sich im Vertrauen auf den Schutz des Königs durch die Strafandrohung Bonifaz' nicht schrecken. So verhängte nun Bonifaz im Juli 1295 die Exkommunikation über den Grafen und über die Stadt Pamiers das Interdikt. Der Kampf zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt in Pamiers hatte seinen Höhepunkt erreicht.

2.

Am 23. Juli 1295 errichtet Papst Bonifaz zu Pamiers ein neues Bistum und ernennt Abt Bernhard Saisset zum ersten Bischof³. Am gleichen Tage gibt er der Diözese eine Reihe von Privilegien und teilt die Ernennung Saissets dem König sowie dem Kapitel und Volke des neuen Bistums mit. Der Abt wird zu Anagni am 23. Juli 1295 durch den Kardinalbischof von Tuskulum geweiht, und am 16. September 1295 befiehlt Bonifaz dem Metro-

1) Ad. Baudouin a. a. O., S. 131 ff.

2) Regesten Bonifaz' VIII., hrsg. von Digard, Faucon und Thomas, 1881 ff., nr. 161 und 162.

3) Potthast, Regesta pontificum romanorum, 1875, nr. 24148. — Reg. Bon., nr. 411. Siehe auch Muratori, Rerum italicarum scriptores praecipui III, pars I, p. 670 und pars II, p. 435. 1723—51. — In der Lebensbeschreibung Bonifaz' VIII. von Bernhard Guidonis lesen wir zum Jahre 1296: „Idem Bonifacius fecit et erexit villam Apamiensem in novam civitatem, constituitque ibidem in abbazia sancti Antonini canonicorum regularium esse in perpetuum ecclesiam cathedralem, Bernardum Saisseti abbatem instituens primum episcopum in eadem.“

politens des neuen Bistums, dem Erzbischof von Narbonne, sowie einem Archidiakon und einem Domherrn, den neuen Bischof in seine Kirche einzuführen und ihm deren Einkünfte zukommen zu lassen¹. Als Kathedralkirche wird ihm die zwei Kilometer von Pamiers entfernte Martinskirche angewiesen und sein Einkommen genau festgelegt². Der ganze südliche Teil des Bistums Toulouse wird von diesem losgelöst und aus ihm die neue Diözese hergestellt.

Wie läßt sich nun diese Errichtung des Bistums Pamiers durch den Papst erklären?

Nach Bonifaz' Äußerung erfolgte die Teilung des Bistums Toulouse, weil dasselbe wegen seiner Ausdehnung nicht gehörig verwaltet werden könne und auch reich genug sei, um die Ausstattung eines zweiten Bistums zu bestreiten. Papst Bonifaz sagt, er führe mit der Teilung nur den Plan Clemens IV. durch, der erkannt habe, daß das Bistum Toulouse zu umfangreich sei, als er noch Erzbischof von Narbonne gewesen sei „illarum partium notitiam plenam habens“³. Im Jahre 1317 gibt Papst Johann XXII. bei der Errichtung des Bistums Castres einen ähnlichen Grund an. Warum aber mußte die Erhebung Pamiers zum Bistum gerade zu der Zeit erfolgen, da der Papst und der neuernannte Bischof im schärfsten Kampfe mit den dortigen weltlichen Gewalten lagen und auch das Verhältnis des Königs zum Papste und Saisset äußerst gespannt war? War doch auch Philipp von dem Plane der Errichtung eines neuen Bistums in seinem Reiche überhaupt nicht unterrichtet! Wahrscheinlicher als der Grund, den Bonifaz VIII. für die Gründung des Bistums Pamiers angibt, ist die Annahme, daß es sich hierbei um eine Art von Demonstration handelte, durch welche der Papst sowohl dem König wie dem Grafen von Foix die Macht und Unabhängigkeit der Kirche vor Augen führen wollte. Es sollte ein Versuch sein, in der französischen Kirche frei zu schalten ohne Rücksicht auf weltliche Gewalt, es sollte ein Vorstoß sein zur Zurückdrängung des Einflusses des Königs in kirchlichen Angelegenheiten, und endlich sollte Saisset, „quem in intimis Bonifatii

1) Reg. Bon., nr. 412 und Potthast, nr. 24185.

2) Gallia christiana XIII, Instrumenta 98.

3) Mémoires de l'académie des sciences, inscriptions et belles-lettres de Toulouse, 7ième série, tome V, 1873. Fons, Évêques de Pamiers, S. 67.

extitisse volunt“, seinem Feinde, dem Grafen von Foix, in Pamiers durch den Glanz seiner neuen Würde überlegen sein. Noch aber sollte der frühere Abt Bernhard Saisset nicht als Bischof in Pamiers einziehen!

In ihren Rechten wurden durch die vom Papst allein vorgenommene Errichtung des Bistums Pamiers folgende Parteien gekränkt und geschädigt: der König, der Erzbischof von Narbonne als Metropolit und der Bischof von Toulouse, der einen wichtigen Teil seiner Diözese abtreten mußte. Welche Stellung nahmen nun diese Parteien dem neuen Zustande gegenüber ein?

König Philipp mußte sich schon durch den Umstand verletzt fühlen, daß Bonifaz gerade jenen Prälaten auszeichnete, dessen Ehrgeiz und energische Verteidigung seiner Rechte gegenüber den Eingriffen der weltlichen Gewalt ebenso bekannt waren wie seine völlige Hingebung an Rom. Es war die Zeit, da Bonifaz wegen der Zehntfrage gegen Philipp vorzugehen beschloß, da er die Bulle „Clericis laicos“ erwog, die er wenige Monate später veröffentlichte. Die ständige Geldnot, in welcher Philipp der Schöne sich befand, hatte diesen veranlaßt, den französischen Klerus immer und immer wieder mit Bitten um finanzielle Unterstützung anzugehen, die dann auch wohl oder übel bewilligt werden mußten, obwohl der König den Geistlichen bescheinigte, daß sie ihm die Zehntleistungen „ex sola gratia et mera liberalitate“ bewilligt hätten. Die unaufhörlichen Klagen der französischen Bischöfe über die gewalttätige Art, mit der Philipp die „freiwilligen“ Spenden des Klerus eintreiben ließ, veranlaßten am 24. Februar 1296 Bonifaz schließlich zur Veröffentlichung der eben erwähnten Bulle „Clericis laicos“. In dieser Bulle wandte sich der Papst mit den schärfsten Strafandrohungen gegen alle Laien, welche irgendwelche Abgaben von den Geistlichen verlangten oder erzwangen; Bann und Interdikt wurden angedroht. Der Papst war also im Sommer des Jahres 1295 schon infolge all' der Klagen, die der französische Klerus gegen Philipp IV. vorbrachte, über das Verhalten des Königs in der Zehnt- und Steuerfrage aufs höchste aufgebracht. Dazu kam jetzt das Unrecht, das Philipp durch die Unterstützung des Grafen von Foix gegen den Abt Saisset von Pamiers beging. Bonifaz' Geduld war durch alle diese Verfehlungen des Königs erschöpft, und so läßt sich die schroffe Art des Papstes erklären, womit er, der

ja überhaupt ein impulsiver Charakter war, den König einfach vor die vollendete Tatsache der Errichtung des Bistums Pamiers stellte, ohne sich vorher mit ihm über dessen Zweckmäßigkeit und die Person des neuen Bischofs zu beraten¹. Philipp erkannte die Ernennung Bernhard Saissets nicht an, weil sie geschehen sei, ohne daß man ihn gefragt, und ohne daß man seine Zustimmung eingeholt habe. In Frankreich hatte sich im frühen Mittelalter ein Gewohnheitsrecht entwickelt, wonach der König alle Ernennungen von kirchlichen Würdenträgern annullieren konnte, die ohne seine Mitwirkung geschehen waren². Der König hatte bis auf Ludwig den Heiligen die Erlaubnis zur Wahl der Bischöfe zu erteilen; er hatte den Gewählten zu bestätigen und ihm die Regalien gegen Leistung des Treueides zu verleihen³. Die freie Bischofswahl war eben bis zu den Nachfolgern Ludwigs des Heiligen noch eine Konzession, die der König besonders bewilligte. Vom Ende des 13. Jahrhunderts an hatte dann das Papsttum das königliche Recht der Bestätigung des neuen Bischofs zurückgedrängt und einfach ignoriert; nur das Recht des Königs auf Verleihung der Regalien gegen vorherige Leistung des Treueides war zur vollen Anerkennung gelangt. Philipp stützte sich nun in dem um das Bistum Pamiers entstandenen Streite mit dem Papste auf dieses alte, längst nicht mehr anerkannte Recht der Bestätigung, um die Anerkennung Bernhard Saissets als Bischof und des neuen Bistums überhaupt zu verweigern.

1) In einem der Punkte der Anklageschrift gegen den Papst vom 6. Oktober 1303, mit welcher Petrus de Perredo im Auftrage des Königs nach Rom reiste, heißt es: „Item, temporibus SS. patrum, qui praefuerant, fiebant divisiones episcopatum perrarae et quando hoc, fiebant cum causae cognitione plenaria de valore reddituum, ut sciretur quid dandum, quid detrahendum et quid relinquendum et cum aliqua complacentia regum, patronorum et populi ad tolendum scandalum . . . temporibus autem Bonifatii, non sic sed prorsus aliter.“ P. Dupuy, *Histoire du différend d'entre le pape Boniface VIII. et Philippe le Bel, roy de France, 1655*, p. 209 ff. — Philipp beschwerte sich dann auch bei Papst Benedikt XI. über Bonifaz „de violentis Bonifatii conatibus et de eo maxime, quod a praedecessorum suorum vestigiis et exemplis deflexisset Bonifatius, cum illi nihil eiusmodi novassent unquam, nisi re maturius deliberata et impetrata regum consensione“. L. Thomassino, *Vetus et nova ecclesiae disciplina circa beneficia et beneficiarios*, 1787, S. 446.

2) J. Jolly, *Philippe le Bel*, 1869, S. 185.

3) G. Ebers, *Das Devolutionsrecht*, 1906, p. 144.

Am 16. September 1295 hatte Bonifaz dem Erzbischof von Narbonne, dem Metropoliten von Pamiers, befohlen, den neuen Bischof in seine Kirche einzuführen und genau die Einkünfte des Bistums festzusetzen, damit sie Bischof Saisset gleich einziehen könne. In einem Schreiben vom 5. Februar 1296¹ beschwert sich nun Bonifaz darüber, daß der Erzbischof sich noch gar nicht mit der Frage der Einkünfte beschäftigt habe, trotzdem er ihn doch um möglichst rasche Erledigung dieser Angelegenheit, die ihm, dem Papste, so am Herzen liege, gebeten habe. Ebenfalls am 5. Februar 1296 richtet Bonifaz ein zweites Schreiben an den Erzbischof von Narbonne². Bonifaz VIII. schreibt, er habe gehört, daß der Bischof und der Probst von Toulouse sich der Errichtung des Bistums Pamiers widersetzen und, wo immer möglich, der Erledigung des dem Erzbischof gegebenen Auftrages Hindernisse in den Weg legten³. Wenn deshalb der Metropolit den sichern Beweis für dieses Treiben des Bischofs von Toulouse habe, so solle er ihn im Namen des Papstes nach Rom zitieren, damit er sich dort rechtfertige. Der Erzbischof von Narbonne hätte als Metropolit bei der Erhebung Pamiers zum Bistum auch gefragt werden müssen. Daß dies nicht geschah, hatte den Erzbischof gewiß verstimmt, sonst hätte ihn der Papst nicht besonders auffordern müssen, den Auftrag betreffs Pamiers gewissenhafter durchzuführen. Der Bischof von Toulouse, Hugo Mascaron, war selbstverständlich gegen die Lostrennung von Pamiers aus seiner Diözese, welche eine Kürzung seiner Einkünfte und seines Landbesitzes und eine Verminderung seines Ansehens zur Folge hatte. Er reiste denn auch gegen Mitte des Jahres 1296 nach Rom, um sich dort zu beschweren. Vielleicht war er auch vom Papst nach Rom gerufen worden, wie sich aus dem oben mitgeteilten Schreiben ergeben könnte. Dort an der Kurie starb Hugo Mascaron am 6. Dezember 1296, nachdem er beim Papste im Sinne der Erhaltung seines Bistums in den alten Grenzen vorstellig geworden war. Bernhard Saisset aber war, trotz-

1) Reg. Bon., nr. 891.

2) Reg. Bon., nr. 892.

3) „extollentes in superbiae verticem mentes suas et ad nos et sedem apostolicam reverentiam debitam non habentes, in illam dicuntur temeritatis audaciam prorupisse, ut ordinationem providam, rationabilem et salubrem de episcopatu Appamiarum hactenus per nos factam turbare multimodo pro viribus moliantur.“

dem seine Ernennung bereits im Juli 1295 erfolgt war, immer noch nicht in seinem Bistum Pamiers eingetroffen.

Unterdessen hatte nämlich die ganze kirchenpolitische Lage eine tiefgehende Änderung erfahren. Wie bereits erwähnt, war einige Monate nach der Erhebung Saissets zum Bischof durch die Bulle „Clericis laicos“ Bonifaz' VIII. sowie durch das darauf folgende Verbot Philipps vom 17. August 1296, Wertsachen aus Frankreich auszuführen, zwischen beiden der bekannte erste Streit ausgebrochen. Auffällig ist aber, wie schnell sich der Papst wieder bereit fand, einen versöhnlicheren Ton anzuschlagen. Schon am 25. September 1296 milderte er die im Frühjahr erlassenen Bestimmungen durch die Bulle „Ineffabilis“. Im Januar 1297 erklärte Bonifaz dann offiziell dem Gesandten des Königs, er wolle mit ihm Frieden schließen. Bekannt ist ja der Grund für diese Nachgiebigkeit. Es war das Komplott, das die Kardinäle Jakob und Peter Colonna gegen Bonifaz schmiedeten. Sie bestritten die Rechtmäßigkeit seiner Wahl, bezichtigten ihn der Häresie und wollten sich seiner mit Hilfe des französischen Königs entledigen. Seit der Bulle „Clericis laicos“ nun unterstützte Philipp die für Bonifaz äußerst gefährlichen Bestrebungen der Kardinäle Colonna; der Papst gab dem Druck nach und söhnte sich wenigstens vorläufig mit dem König aus. So wurde bei dieser Gelegenheit auch der Streit um das Bistum Pamiers beigelegt. — Dem Bischof von Toulouse war es inzwischen teils durch die in Rom erhobenen Vorstellungen, teils durch Hintertreiben aller in Pamiers vorzunehmenden Einrichtungen gelungen, die definitive Einsetzung Saissets in Pamiers von Woche zu Woche zu verzögern. Aus Furcht vor einer Unterstützung der Colonnas durch Philipp verschob nun Bonifaz die Inthronisierung Bernhards in Pamiers auf bessere Zeiten. Dem Namen nach blieb Saisset Bischof von Pamiers, de facto war er es nicht. So ließ Bonifaz auch das neu errichtete Bistum bestehen und vereinte es nicht wieder mit Toulouse. Er fand aber einen Weg zur Einigung mit dem Könige, auf dem es ihm gelang, unter neuen Verhältnissen den Bestand des Bistums zur Zufriedenheit beider Teile zu sichern. Die Möglichkeit hierzu bot der Tod Hugo Mascarons, des Bischofs von Toulouse, in Rom, wodurch Bonifaz das Recht zufiel, von sich aus dessen Nachfolger zu ernennen.

Der Papst erhob den ältesten Sohn des Königs Karl II. von

Neapel, den einundzwanzigjährigen Ludwig von Anjou, zum Bischof von Toulouse und Nachfolger Hugo Mascarons. Hierzu mögen ihn drei Gründe bewogen haben: die Persönlichkeit Ludwigs, seine Frömmigkeit und Tugenden, ein Gefühl der Dankbarkeit gegenüber Karl II., Ludwigs Vater, der sich damals im Auftrag des Papstes in neue Kämpfe mit Sizilien einließ, und endlich der Wunsch, Philipp dem Schönen durch die Ernennung seines Veters zum Bischof in diesem reichen Bistum einen Gefallen zu erweisen. Es war ein Schritt weiter bei dem Versuche, den König von der Verbindung mit Bonifaz' Gegnern zurückzuhalten. Ludwig von Anjou erhielt das ganze frühere Bistum Toulouse vom Papst zugewiesen. Wilhelm von Nangis betont in seiner Chronik: „Ludovicus, filius regis Siciliae, frater minor, duos integraliter est ab ipso papa Bonifatio consecutus“¹, d. h. Ludwig von Anjou wurde Bischof von Toulouse und gleichzeitig im Einverständnis mit dem Papste Administrator von Pamiers, dessen eigentlicher Bischof Bernhard Saisset verblieb². Philipps Widerstand gegen die Errichtung Pamiers als Bistum fiel fort, nachdem nicht nur Saisset sein Amt vorläufig de facto nicht übernahm, sondern sogar ein königlicher Prinz, sein Vetter, mit der Administration des Bistums betraut wurde. Mit großem Geschick erlangte also Bonifaz alles, was er den Umständen entsprechend erreichen konnte. Die Errichtung des Bistums wurde von Philipp anerkannt, ja, der König mußte dem Papste noch besonders gewogen sein, weil dieser seinen Vetter zum Administrator daselbst bestellt hatte.

Ludwig von Anjou, Bischof von Toulouse, starb schon am 19. August 1297 im Schloße zu Brignolles; er befand sich auf dem Wege nach Rom, um sein Amt in die Hände des Papstes zurückzulegen; er wollte nur der Askese leben. Sein Nachfolger in Toulouse wurde Arnold Roger von Comminges. Das Bistum Pamiers wurde nun endgültig von Toulouse getrennt, und Bernhard Saisset konnte endlich seinen Bischofssitz einnehmen, diesmal mit Zustimmung des Königs³. Als Bischof von Pamiers wird Saisset

1) Recueil des historiens des Gaules et de la France, ed. M. Bouquet XX, S. 577.

2) Gallia christiana XIII, p. 33.

3) Wilhelm von Nangis sagt hierzu: „Mortuo Ludovico, Tolosanae urbis episcopo, Appamia a Tolosa separata proprium suscepit episcopum.“ Recueil XX, S. 580.

zuerst in Urkunden vom Ende Oktober 1297 erwähnt; bei der Datierung derselben heißt es: „Bernardo tunc existente Appamiarum episcopo“¹. Bonifaz hatte Philipp dem Schönen anlässlich der Gesandtschaft Peter Flottes, des hauptsächlichsten Vertrauten des Königs, in Rom im Sommer 1297 eine solche Anzahl von Gunstbezeugungen erwiesen, daß Philipp deswegen nun wohl auch den Widerstand, den er der Inthronisation Saissets in Pamiers entgegengesetzte, fallen ließ und diesen als Bischof anerkannte. Endlich kam es auch zu einer Einigung in dem alten Streite zwischen dem früheren Abt und jetzigen Bischof Saisset und seinem früheren Schutzherrn, dem Grafen von Foix, der nun keine Stütze mehr beim König fand und sich ohne Hilfe dem mächtigeren Bischof gegenüber sah. Doch diesmal zeigte auch Saisset mehr Entgegenkommen bei den Verhandlungen, wie sich aus den festgesetzten Bedingungen ergibt. Der Vergleich wurde am 7. November 1297 geschlossen². Zum Schiedsrichter hatten die Parteien den Guy de Lévis, Marschall von Mirepoix, gewählt. Das Schloß von Pamiers sollte dem Grafen zufallen, der dafür dem Bischof eine bestimmte Summe zahlen mußte. Die Stadt sollte gemeinsam verwaltet werden. Zu diesem Vertrage sollte die Genehmigung des Papstes eingeholt werden, die dann auch am 17. Februar 1299 von Bonifaz erteilt wurde³. Gleichzeitig erfolgte die Aufhebung der über den Grafen verhängten Exkommunikation und des Interdiktes in der Stadt Pamiers⁴.

Waren nun auch die Verhältnisse in Pamiers geregelt, so fühlte sich Bischof Saisset, der ein unruhiger, streitbarer Charakter war, in dieser Ruhe doch nicht wohl. Er lag bald in neuer Fehde, diesmal mit dem Bischof Peter de la Chapelle-Taillefer von Toulouse, welcher im Oktober 1298 auf Bischof Arnold gefolgt war⁵. Der Bischof von Toulouse war nämlich ein treuer Anhänger Philipps des Schönen und wurde von diesem häufig zur Erledigung wichtiger Staatsgeschäfte ausersehen; daher der Haß Bernhard Saissets gegen ihn, der dem Könige nimmermehr vergeben konnte, daß er sich einst auf die Seite des Grafen gestellt und ihn nicht als Bischof

1) Gallia christiana XIII, p. 158.

2) De Vic et Vaissette a. a. O. IV, S. 845—846 (alte Ausgabe).

3) Reg. Bon., nr. 2907.

4) Reg. Bon., nr. 2922.

5) Reg. Bon., nr. 2744.

anerkannt hatte. Saisset gewann einige Leute des Königs für sich und hetzte sie gegen den Bischof von Toulouse. So wurden die bischöflichen Güter beschlagnahmt und Bischof Peter auf alle mögliche Art belästigt¹. In den Anklageakten gegen den Bischof von Pamiers heißt es, er habe dem Grafen von Comminges das Gebiet von Toulouse zugesichert, wenn dieser sich mit ihm gegen den Bischof verbinde und ihn verjage. Mit allen möglichen Mitteln habe er darnach gestrebt, Peter de la Chapelle-Taillefer, „regis Franciae fidelem et devotum“, zu entfernen. Er habe dem Grafen von Comminges einen Brief der Universität Toulouse mit Schmähungen und Anklagen gegen den Bischof von Toulouse zugeschickt und den Grafen aufgefordert, in demselben Sinne an Papst Bonifaz zu schreiben. Bonifaz VIII. griff am 27. Mai 1299 ein und schützte den Bischof von Toulouse gegen die Nachstellungen Saissets².

Wie gegen den Bischof von Toulouse, so agitierte Saisset gegen den König selbst, wenn auch in dieser Beziehung manche Anklagen, die später durch Flotte im Parlament gegen ihn erhoben wurden, nicht begründet sein mögen. Sein schroffes, selbstherrliches Auftreten bei der Gesandtschaft, die ihn im Auftrage des Papstes zu Beginn des Jahres 1301 zum König führte, erzürnte Philipp von neuem gegen ihn. Saisset wurde vom König verhaftet, und Bonifaz setzte sich kraftvoll für seinen Legaten ein. Hiermit begann dann der große Kampf zwischen der weltlichen und der geistlichen Macht, welcher für Bonifaz VIII. ein so tragisches Ende nahm; das Zerwürfnis zwischen Bischof Saisset und dem Könige war der äußere Grund dazu. Des Landes verwiesen und seiner Güter beraubt, suchte Bernhard Saisset an der Kurie Schutz und blieb hier, bis Philipp sich unter der Regierung Benedikt XI. mit Rom aussöhnte und auch Saisset wieder in Gnaden aufnahm, ihn in Amt und Besitzungen wieder einsetzte.

1) Baudouin a. a. O., Introduction, S. XXIX.

2) Reg. Bon., nr. 3139.